

Grundrechte zur Disposition gestellt

Der Strafvollzug auf dem Weg zur Vernichtungshaft

Zwei Ereignisse waren es vor allem, die Anfang des Jahres den Hochsicherheits-Knast in den Blickpunkt öffentlicher Diskussionen stellten: in Lübeck verhungerten fast fünf Frauen in ihrem Kampf um menschliche Haftbedingungen; in Berlin-Moabit wurde am dritten Januar-Wochenende der für 6,5 Millionen DMark neu gebaute Hochsicherheitstrakt belegt. Die Verlegungsaktion von elf Gefangenen dorthin fand unter völliger Abgeschildertheit der interessierten Öffentlichkeit statt und erfolgte gegen den teils passiven, teil aktiven Widerstand der betroffenen Häftlinge.

Zwar lassen sich verschiedene Gefängnismerkmale wie krasse Überbelegung, erhöhte Sicherheitsmaßnahmen nach innen wie außen, Post- und Briefzensur wie Besuchsverbote, aber auch eine hohe (Selbst-)Mordrate in nahezu allen Haftanstalten beobachten; doch mit der Belegung des Berliner Hochsicherheitstraktes bricht ein neues Kapitel der Auseinandersetzung des Staates mit politischen Gefangenen – aber auch sog. "Vollzugsstörern" – an.

Es ist schick heutzutage, sich darüber zu empören: der beste Linke ist der mit der größten Schnauze. Verbale Radikalitäten anstelle sorgfältiger Erörterung. "Folter" ist angesagt. – Nun ist sicher nichts dagegen einzuwenden, psychische Marterung gleichzusetzen mit physischer. Aber was wollen eigentlich jene sagen, die jetzt so laut "Folter" schreien, wenn bei uns etwa südamerikanische Strafvollzugsmethoden eingeführt werden mit Vergewaltigungen, ausgerissenen Finger-

nägeln und Schein-Exekutionen, um nur wenige Beispiele zu nennen. So mancher chilenische Gefangene würde sich wahrscheinlich die Finger lecken nach den Haftbedingungen in Stuttgart-Stammheim oder Berlin-Moabit ...

Die inflationäre Entwertung des Begriffs ist unerträglich und nur vergleichbar mit der Degradierung des *letzten* Kampfmittels 'Hungerstreik' zum alternativen Zeitvertreib: so kamen doch vor einigen Monaten in Hannover ein paar ganz Helle auf den überaus sinnigen Gedanken, gegen die Berufsverbote zu hungerstreiken. Ein Unfug, der sich nur noch durch eine entsprechende Aktion für besseres Wetter überbieten ließe.

Mit ihren Aktionsformen und ihrem Sprachgebrauch sollte also gerade die Linke sorgfältiger verfahren – beides ist beschränkt. Das richtige Wort am rechten Platz ist allemal besser als Verbalradikalismus um jeden Preis!

Isolationshaft an sich ist schon lange deutscher Alltag

Als Modell der Berliner Einrichtung, der weitere folgen sollen, diente ein bereits länger fertiggestellter Isoliertrakt in Celle (Niedersachsen), wie auch ähnliche Menschen-Zwinger in Lübeck oder Stammheim. Und doch sind hier Unterschiede zu bemerken. Ein *Toter Trakt* etwa der genannten Anstalten ist baulich abgetrennt und vom Normalvollzug ausgelagert, der im wesentlichen aus Isolationszellen und Funktionsräumen besteht. Aber die Abschottung vom normalen Knastbetrieb ist (noch) nicht total: Hofgang, Besuche usw. werden zu meist außerhalb des Traktes wahrgenommen; der Sondertrakt bleibt Teil eines Gefängnisganzen. Seine Funktion liegt auch nicht so sehr in der Grenzziehung zwischen politischen und sozialen Gefangenen, vielmehr in der Isolierung und Ab-

sonderung von "Problemgefangenen", also der Teilung von anstaltskonformem und anstaltswidrigem Verhalten.

Die Möglichkeit, Verhalten durch Umgestaltung der sozialen Umgebung zu verändern, wird hier als ausschließlich destruktive Macht angewendet: der akustische und optische Reizentzug wird durch Geräusch-isolierte Zellen, Sichtblenden, Mattglas und Fliegengitter usw. erzwungen. Der bewußte Entzug sozialer Beziehungen kommt u.a. zum Ausdruck in 23-stündiger strenger Einzelhaft, Einzelhofgang, Besuchsverboten, Trennscheiben usw. Wer einmal in seiner Jugend "Stubenarrest" hatte, wird vielleicht eine Ahnung von den Folgen einer solchen Behandlung entwickeln können.

Die ungewöhnliche architektonische Gestaltung der Zellen und deren Überwachung in Celle wurde von Mitgliedern des Rechtsausschusses des niedersächsischen Landtages nach einer Besichtigung betroffen als "gespenstisch" bezeichnet. Das hannoversche Innenministerium verweigerte "aus Sicherheitsgründen" eine Stellungnahme gegenüber dem NDR (Umschau am Abend vom 26.3.79 und 22.6.79) wie auch gegenüber der niedersächsischen Strafverteidigervereinigung, die diese Art der Gefangenenbehandlung als rechtswidrig qualifizierte. Gleichzeitig sprach der Berliner Justizsenator Meyer beschönigend von einer "Art Wohngruppenvollzug für politisch motivierte Straftäter". Deren Grundrechte stehen ganz offenbar für den Staat zur Disposition, denn – so der FDP-Politiker weiter zur Sonderbehandlung politischer Delinquenten – "sobald sich jemand lossagt vom Terrorismus wird er sofort in den normalen Vollzug verlegt" (Berliner "Tagesspiegel" vom 8.6.79).

Die Konzeption eines Gefängnisses im Gefängnis für politische Gefangene ist dabei von den zuständigen Stellen stetig ausgefeilt worden. Nach dem Toten Trakt in Köln-Ossendorf gegen Astrid Proll und Ulrike Meinhof (eine Gefangene in einem ansonsten leeren Gefängnisflügel), der Verteilung der Gefangenen auf die verschiedenen Gefängnisse (wie z.B. die Verschleppung von Eberhard Dreher nach Kaisheim/Bayern), die gesonderten Trakte wie in Stammheim, im Turm in Moabit und dem bereits länger mit Gefangenen belegten Hochsicherheitstrakt in Celle.

Das Neue ist nun: mit der Existenz der Hochsicherheitstrakte wird die Isolationshaft für politische wie soziale Gefangene nicht mehr länger die Ausnahme, sondern die Regel; mit der Existenz der Hochsicherheitstrakte wird Isolationshaft zu einem festgeschriebenen Zustand im hiesigen Gefängnisssystem; mit der Existenz der Hochsicherheitstrakte ist der negative (vorläufige) Endpunkt in der langjährigen Praxis der Sonderbehandlung politischer Gefangener erreicht.

Angriffspunkt staatlicher "Fürsorge" ist hier nicht mehr (nur) der Körper, nicht mehr (nur) die Psyche der Gefangenen. Der An- und Zugriff auf die Gefangenen gilt nunmehr vor allem ihrem Erfahrungs- und Bewußtseinsstand, ihrem Verhalten, ihrer Identität, kurz: ihrer menschlichen Vitalsubstanz.

Hochsicherheitsknast als Erkenntniskonzentrat

Zwar konnte die Isolationsfolter die Körper und die Psychen der Gefangenen beeinträchtigen bzw. zerstören, die politische Identität jedoch konnte sie nicht brechen. Zudem hat sie sich an dem Punkt als "unzureichend" erwiesen, wo es darum gegangen wäre, die Gefangenen

nicht nur zu "desorganisieren", sondern auch neu zu "konditionieren", d.h. in staatlich erwünschte Verhaltensweisen zu zwingen, denn dies hätte ja die Zerstörung auch der politischen Identität vorausgesetzt.

Nun ist der Knast ohnehin eine "totale Institution", die von den Insassen als allmächtig empfunden werden soll. Die Gefangenen werden in eine Maschinerie eingefüttert, um sie zu bloßen Objekten staatlicher Willkür zu formen und Anpassungsmechanismen in Gang zu setzen. Und dies, obwohl gerade diese Anpassungsmechanismen – hervorgerufen durch bedrohliche Strafen und weniger klar formulierte Belohnungen – dem offiziell formulierten Resozialisierungsgedanken genau zuwiderlaufen, nämlich der "Entwicklung einer eigenen, selbstverantwortlichen Persönlichkeit". Wie so oft, spricht auch hier staatliche Praxis offizieller Theorie Hohn. Auch deshalb, schließlich, haben die lebensgefährlichen Folgen der Isolationshaft gerade die Öffentlichkeit geschaffen, die dies Knastsystem doch gerade verhindern will.

Evolution des Strafvollzuges

Vollzog sich also früher das Strafsystem innerhalb eines Ganzen – einer Haftanstalt –, so werden heute die einzelnen Strafsysteme zerlegt, zergliedert und perfektioniert. Aus einem Teil wird ein neues Ganzes. Der kombinierte Strafvollzug, der verschiedene Straftechniken in sich vereinigte, wird nunmehr aufgegliedert, klassifiziert und spezialisiert; er wird verwandelt in einzelne, in sich geschlossene Systeme: Normalvollzug, Hochsicherheits-Knast, Sozialtherapeutische Anstalten etc.

Waren also früher unterschiedliche Gefangene – soziale wie politische, "persönlichkeitsgestörte" wie rebellische – in einer Haftanstalt gemeinsam untergebracht, so findet heute eine wissenschaftlich begleitete Aufteilung statt: für den sozialen Gefangenen der Normalvollzug, für den politischen der Hochsicherheits-Knast, für den "Problem-Gefangenen" der Tote Trakt, für den "persönlichkeitsgestörten" die sozial therapeutische Anstalt.

Wie sieht ein Hochsicherheitsknast aus?

Der frisch fabrizierte Knast in Berlin-Moabit z.B. umfaßt mehrere Minitrakte mit jeweils 2-7 Zellenkomplexen, die durch mehrere Doppeltüren voneinander getrennt sind. Durch die Öffnung dieser Verbindungstüren könnten alle Minitrakte miteinander verbunden werden. Die Zellen selbst bestehen aus Geräusch-isolierendem und Schallschluckendem Material, ihre Fenster aus zwei Panzerglas-Scheiben, zwischen denen noch zusätzlich Gitterstäbe eingelassen sind. Die Zellentüren führen jeweils in einen zentralen Kommunikationsraum, der von zwei Video-Kameras und Tonbandgeräten lückenlos überwacht werden kann. Darüber hinaus kann durch eine Gegensprechanlage in jeden Trakt und jede Zelle hineingehört werden. Alle Kameras sind mit Bewegungs- und Geräuschmeldern ausgestattet. Das spezifisch Neue und Charakteristische ist hier also das abgestufte, in Größe und Zusammensetzung veränderbare Isolationssystem, durch das demnach eine totale Einzelisolierung ebenso erzwingbar ist wie etwa die Isolierung von 7 Gefangenen innerhalb eines der Minitrakte.

Diese Sonderbehandlung von politischen Gefangenen hat zum einen den Aspekt der Abschreckung, Einschüchterung, Zermürbung und Aussageerpressung. Zum anderen hat sie das Ziel, die Opfer des herrschenden gesellschaftlichen Systems die sozialen Gefangenen – in ohnmächtiger Wut, Bewußtlosigkeit und Resignation verharren zu lassen, haben sie doch nur noch die "Perspektive" Hochsicherheits-Knast vor Augen bei Widerspruch oder Auflehnung gegen Ungerechtigkeiten im Vollzugsalltag .

Dabei ist der Knast ohnehin eine "totale Institution", die von den Insassen als allmächtig empfunden werden soll. Die Gefangenen werden in eine Maschinerie eingefüttert, die geeignet ist, sie zu bloßen Objekten staatlicher Willkür zu formen und Anpassungsmechanismen in Gang zu setzen. Und dies, obwohl gerade diese Anpassungsmechanismen – hervorgerufen durch bedrohliche Strafen und weniger klar formulierte Belohnungen – dem offiziell formulierten Resozialisierungs-Gedanken genau zuwiderlaufen, nämlich der "Entwicklung einer eigenen, selbstverantwortlichen Persönlichkeit". Im Hochsicherheits-Knast fließen die Techniken der Isolation und der Verhaltensmanipulation zusammen. Daneben werden in sozialtherapeutischen Anstalten, die noch Modellcharakter haben, neue Techniken der "Einstellungsänderung" erprobt.

Von Staatswegen gefordert: die Aufgabe der Identität

Nur das kann nach herrschenden Verständnis (also dem Verständnis der Herrschenden) "Resozialisierung" sein. Die Kopf-ab-Mentalität so manches verantwortlichen Politikers geht, wie allgemein bekannt, soweit, daß selbst sog.

Terroristen, die ihren früheren Auffassungen abgeschworen haben, mit dem gesellschaftlichen Bannfluch belegt werden sollen (vgl. nur die Auseinandersetzungen um das Baum/Mahler-Buch).

Das Ende vom Lied, in den Worten des amerikanischen Psychiaters Engels: "In der Einzelhaft ergeben sich: Schwierigkeiten, die Realität zu überprüfen, das Aufkommen von lebendigen Vorstellungen, die manchmal die Qualität von visuellen oder Gehör-Halluzinationen haben, die Tendenz, Reize der Umwelt falsch zu interpretieren ... Abnahme des Vermögens logisch, zusammenhängend und rational zu denken ... hochgradige Apathie, Depression und Zurückgezogenheit, was von unorganisierten panischen Ausbrüchen unterbrochen wird, sind dann die Konsequenz, und – wenn das so weitergeht – kann dieser Zustand tödlich enden".

Das Zusammensein mit anderen Gefangenen beim täglichen Hofgang im "Freien", beim Duschen, beim Arztbesuch, beim Kirchgang, also an all den Orten innerhalb des Gefängnisses, wo Gefangene wenige Worte miteinander wechseln können, Zeitungen, Bücher und Briefe austauschen, notwendige Lebensmittel oder Tabak tauschen oder verschenken – all das gibt es seit etwa einem Jahrzehnt nicht mehr für die politischen Gefangenen und alle anderen, die einer Sonderbehandlung durch Arrest, Bunker usw. ausgesetzt sind.

Sie haben Einzelhofgang (bestenfalls mit einem Mitangeklagten), werden immer vom einen zum anderen weitergereicht, d.h. bei jedem Schritt außerhalb der Zelle – zum Arzt, zum Rechtsanwalt, zur Sprechstunde, zum Duschen – ist immer mindestens ein Wärter dabei. Jeder mögliche Kontakt zu anderen Häftlingen

wird damit von vornherein unterbunden. Die Einzelhaft ist der Zelle wird auch in den wenigen Minuten außerhalb fortgesetzt.

Sicher: Der leibhaftige Folterknecht gehört der Vergangenheit an; auch er fiel dem wissenschaftlichen und technischen "Fortschritt" zum Opfer. Doch an seine Stelle tritt nun die leblose, kalte Gewalt der perfektionierten Strafmaschinerie, sie ist lautlos, unsichtbar und unangreifbar für die Gefangenen – der ist allein mit sich und seinem Leiden. Er hat nur sich, so daß sich – folgerichtig -die ganze Wut und Aggression gegen sie selber. Ein "Nullpunkt an Freiheit", schrieb dann auch der SPIEGEL (Nr. 27/1979) und die ehemalige Gefängnisdirektorin Helga Einsele ergänzte, "da kann man kein Tier 'reinstopfen". Jedoch die Straf Justiz kann. Wie ihre Praxis zeigt. Und so wird denn auch gar kein Hehl daraus gemacht, daß die neuen Zellen nicht nur für die politischen Delinquenten reserviert sind, sondern auch (anderen) "Vollzugsstörern" die Verlegung dorthin droht.

Die baulichen Voraussetzungen eines Hochsicherheitstraktes, seiner Zellen, des dazugehörenden Hofes sowie die besonders ausgeklügelten Überwachungseinrichtungen verhindern jede Möglichkeit, Gefangene aus dem Normalvollzug am Fenster, auf den Fluren oder beim Hofgang zu sprechen, ja! diese überhaupt einmal zu Gesicht zu bekommen. Die Techniken der Isolation und Verhaltensmanipulation treffen Körper wie Psyche der Gefangenen, sie zielen auf ihre Vitalsubstanz, die für eine "Einstellungskorrektur" gefügig und verfügbar gemacht wird. Damit hätten die Hochsicherheits-Knäste etwas erreicht, woran bisher alle anderen Strafanstalten gescheitert sind. Die so erschaffene staatliche Macht über

das Empfindungsvermögen der Gefangenen hat nicht mehr (nur) die Zerstörung, vielmehr die Nutzbarmachung im Rahmen der herrschenden Auffassungen zum Ziel.

Entstanden – in der Tat – ist also ein Gefängnis im Gefängnis. Fast schon ein Mausoleum für (noch) lebende lebende Menschen.

Zwischen Illegalität und Counterinsurgency

Wie üblich: die Linke ist auch auf diesem Felde mehr damit beschäftigt, über die Farbe der Krumen zu debattieren, als es zu beackern. Selektive Solidarität, Normalvollzug oder interaktionsfähige Gruppen: zwei Stichworte der Diskussionen. Politische Auseinandersetzung mit der Motivation der Inhaftierten wie der Guerilla insgesamt wird als Entsolidarisierung bezeichnet, übrig bleibt nur der platte Appell an die linke Solidarität. Die Gefangenen bleiben auch hier auf der Strecke. Ihre eingeschränkte Wirklichkeitsbetrachtung eskaliert, sie verkommen zu bloßen Objekten der Propaganda derer "draußen" - ungeachtet der verschiedenen Versuche, sich in die Diskussionen einzuschalten. Typische Opfer der Informationsmanipulation durch Knast-Zensur wie "Unterstützer", wie auch ihres ideologisch bedingten selektiven Wahrnehmungsvermögens, kann kaum ein konstruktiver Diskurs mit ihnen zustande kommen.

Die herrschenden Zustände sprechen für sich und gegen die Herrschenden

Die "Perspektive" des derzeitigen Strafvollzugssystems, schließlich, faßte Wolf Wetzel in einem Referat in der Universität Gießen (auf dem dieser Auf-

satz größtenteils aufbaut) so zusammen:
"Auf lange Sicht hin wird es keinen unversöhnlichen Streit um Vergeltungsstrafvollzug *oder* Behandlungsstrafvollzug geben. Hier wird kein *Ziel*konflikt ausgefochten werden, sondern ein Kampf um die Anerkennung erfolgversprechender, qualitativ neuer Methoden. Wo heute verschiedene Strafanstalten und -modelle miteinander konkurrieren, nebeneinander herlaufen, sich scheinbar widersprechen, da bilden sie morgen ein geschlossenes System, eine Einheit in sich geschlossener Strafanstalten."

MATTHIAS WATERMANN^{*)}

*) erschienen (in je leicht gekürzter Form) in:
UMBRUCH, Das einzige Blatt mit der korrekten Linie;
Nr. 10; Hannover, 1980; S. 18 ff.
GEGEN DEN ABBAU DEMOKRATISCHER RECHTE; Jungsozialisten
in der SPD (Hrgb.); Bonn, 1980